Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Nachts
Autor: Eichendorff, Joseph v.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667800

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bergahorns, stützte den Kopf auf den Arm und schaute auf das Land hinaus.

Der Sommer hatte seinen Höhepunkt überstiegen. Auf der Erde glühte noch eine Fülle von Licht, die Hitze lohte über den Wiesen, aber es war doch schon etwas Besänftigtes in die Atmosphäre gekommen, und die Bäume hoben ihre Krone in einen Himmel, dessen eben noch blankes Blau wie mit Milchglas gedämpft wurde. Nach vier unerträglich heißen Wochen, die alles Leben zu versengen drohten, spürte man schon das leise Abgleiten zum Herbst. Noch war es nicht ganz so weit, aber man stand an einer Grenze und Wende. Kurze Nachmittage, früh hereindämmernde Abende mit violetten Luftstimmungen an den Bergen hin und lange, helle Nächte mit Sternenfall verkündeten den Uebergang. Heute brannte der Sommer in einem letzten Aufflackern aus, dann war er erschöpft, und das schrille Zirpen der Grillen wurde zum Schweigen gebracht.

In der Mitte des Tales sah Melchior das Dorf gelagert, friedsam First an First gedrängt, uralt und schön. Ihm gerade zu Füßen breitete sich der Wilerboden, ein Erdenwinkel ganz für sich und wunderlich abseits wie aus einer andern, längst entschwundenen Zeit. Rings vom Baumgarten umhegt, stand das Haus Hans Jaggis da. Das graue Dach ragte nur wie eine Andeutung, nur wie ein hingehauchter Strich über die grünen Wogen des Laubes empor.

Melchior Anderegg hörte sich seltsam angerufen. Er wurde ganz wach, richtete sich auf und ging ein paar Schritte gegen den Wilerboden hinunter. Es blieb still und reglos um das Anwesen; niemand zeigte sich, niemand war da; kein Vogel schwang sich aus dem Geäst, kein Hund schlug an. Aber unter dem Scheunendach hervor strömte der Duft des gärenden Heues und gab der kleinen Welt etwas von atmender Gegenwart und gütig schenkender Erde. Hier lebte Annelies. Um ihr näher zu sein, war er einige Schritte herabgestiegen. Ihr zuliebe war er zu jeder Tat bereit. Um seiner stummen Liebe Ausdruck zu verleihen, unterzog er sich seit Monaten der schwersten Arbeit. Und noch wußte und ahnte sie nichts davon.

Auf einmal erwachten dort unten Geräusch und Leben. Melchior duckte sich hinter ein Haselgebüsch und lauerte wie ein Dieb aus seinem Versteck. Das Herz schlug ihm höher, als er sah, wie Witwe Annelies und der Knabe Walter einen kleinen Leiterwagen aus dem Schopf zogen, Bindbaum, Gabeln und Rechen aufluden, die Kuh Bräuni einspannten und durch den Baumgarten nach der Wiese fuhren. Er sah, wie Mutter und Sohn das Emd an Walmen brachten und dem Zugtier am Rande des Grundstücks zum Fressen vorlegten. Er wurde unruhig hinter seinem Busch, er kam sich als Müßiggänger, als ein die Schule schwänzender Schüler vor; es riß ihn an allen Fibern, den beiden Leutchen beizuspringen. Nur die Befürchtung, seine Hilfe könnte als Zudringlichkeit ausgelegt werden und das entstehende Gerede würde Annelies Jaggi peinlich sein, hielt ihn vorläufig zurück.

(Fortsetzung folgt)

* Nachts *

* *Joseph v. Eichendorff*

Ich stehe in Waldesschatten
wie an des Lebens Rand,
die Länder wie dämmernde Matten,
der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken
über die Wälder herein,
ein Reh hebt den Kopf erschrocken
und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
im Traum von der Felsenwand.
Denn der Herr geht über die Gipfel
und segnet das stille Land.